

Trägerverein Rheinkastell Diessenhofen

Zeitepochen

Die Geschichte des Schaarenwaldes – von der Jungsteinzeit bis zum Bunker

Inhalt

1. Jungsteinzeit – *ca. 5000 bis 2200 vor Christus*
2. Spätbroncezeit – *1000 Jahre vor Christus*
3. Hügelgräber – *Die Keltenzeit – 5. bis 6. Jahrhundert vor Christus*
4. Römische Wachtürme – *Der römische Limes – 4. Jahrhundert n. Chr.*
5. 2. Koalitionskrieg 1799 – *Schanzen und Wälle*
6. Bunker – *Bunker und Geschütze*

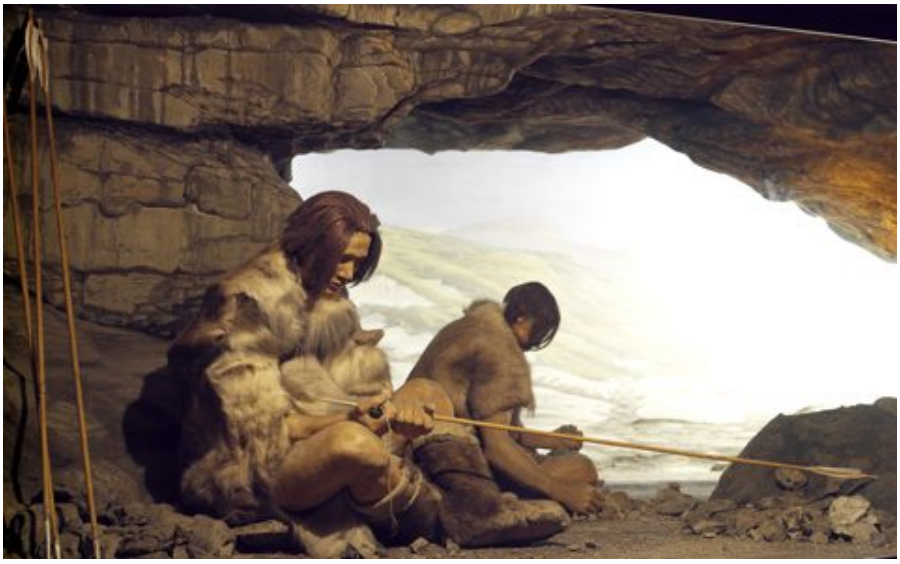
Jungsteinzeit

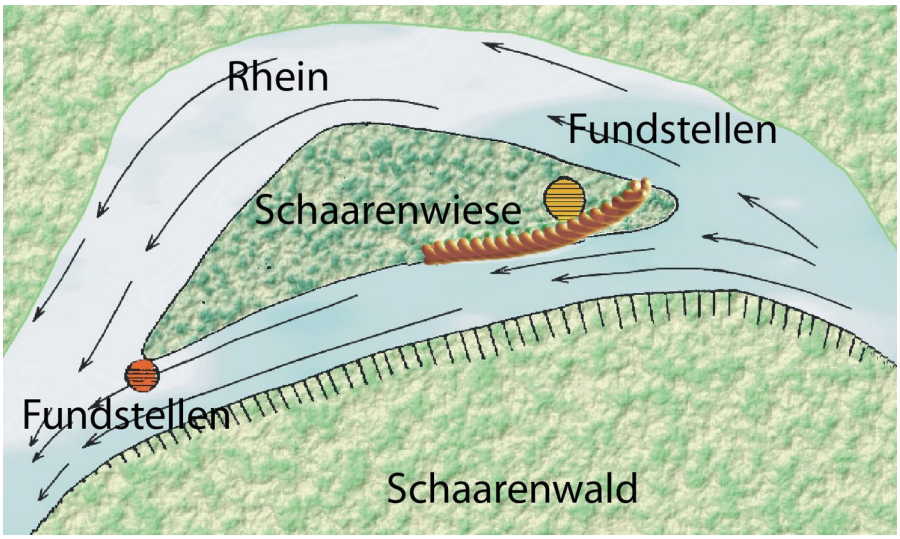
ca. 5000 bis 2200 vor Christus

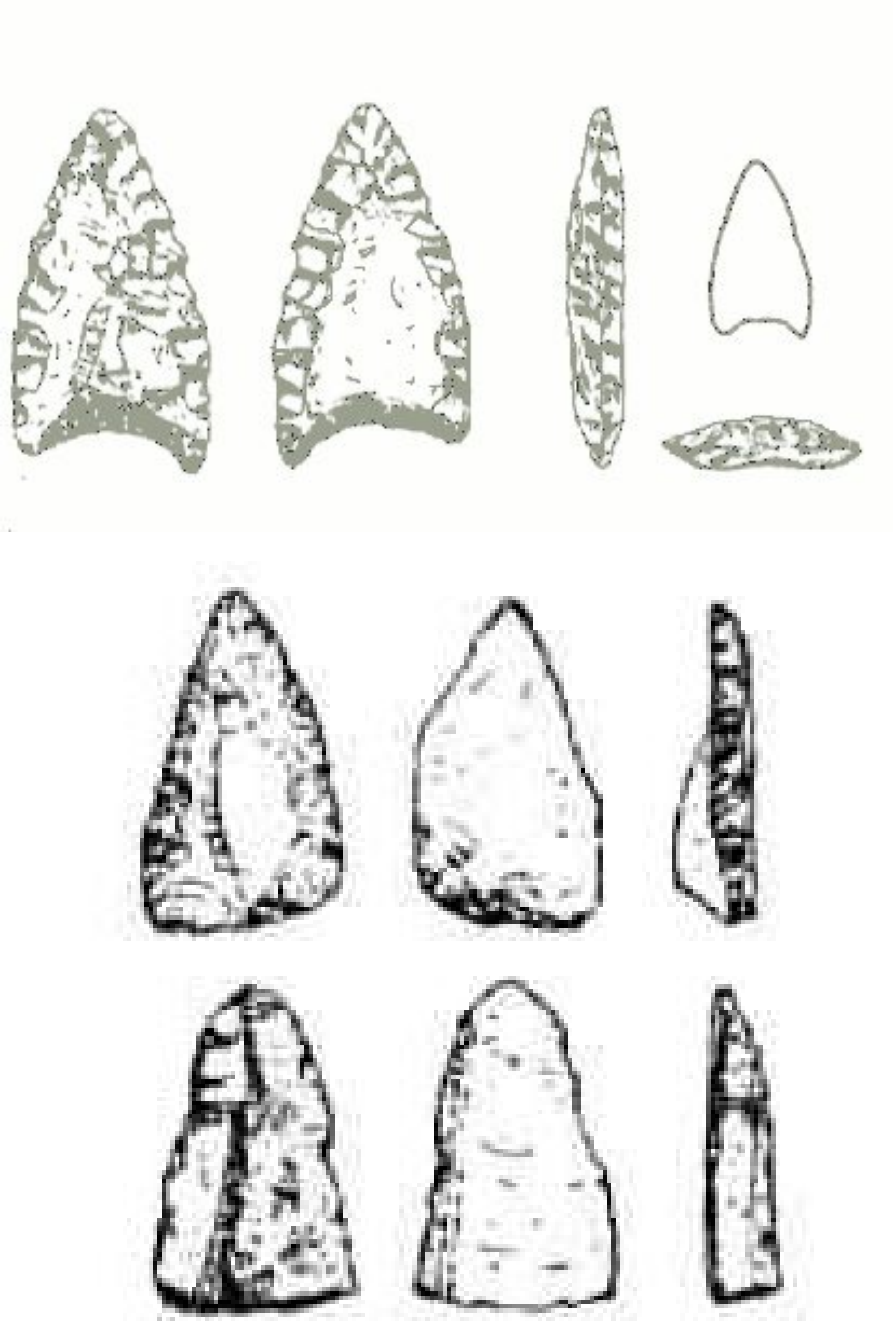
Die Halbhöhle Kesslerloch bei Thayngen diente den Jägern der ausgehenden Eiszeit wiederholt als Treffpunkt und Rastplatz. Hier bereiteten die Jäger die gemeinsame Jagd auf Rentiere und Wildpferde vor und verwerteten anschliessend die Jagdbeute. Tausende von Werkzeugen, die bei Ausgrabungen in der Höhle gefunden wurden, zeugen von den vielfältigen Aktivitäten der hier verweilenden Jägergruppen.

Heute wissen wir, dass die Steinzeitjäger nur ausnahmsweise in Höhlen gelebt haben. Die Menschen wohnten aber auch im Freiland in unterschiedlichsten Zelten und errichteten Schutzbauten an vorspringenden Felsdächern (Schweizersbild bei Schaffhausen). Wo natürliche Höhlen vorhanden waren, wurden diese selbstverständlich als willkommener Unterschlupf genutzt; viele Aktivitäten fanden indessen auf dem Höhlenvorplatz statt.

Somit besteht auch die Möglichkeit, dass Jäger die Halbinsel im Schaaren als Treffpunkt für die gemeinsame Jagd benutzten.







Spätbroncezeit

1000 Jahre vor Christus

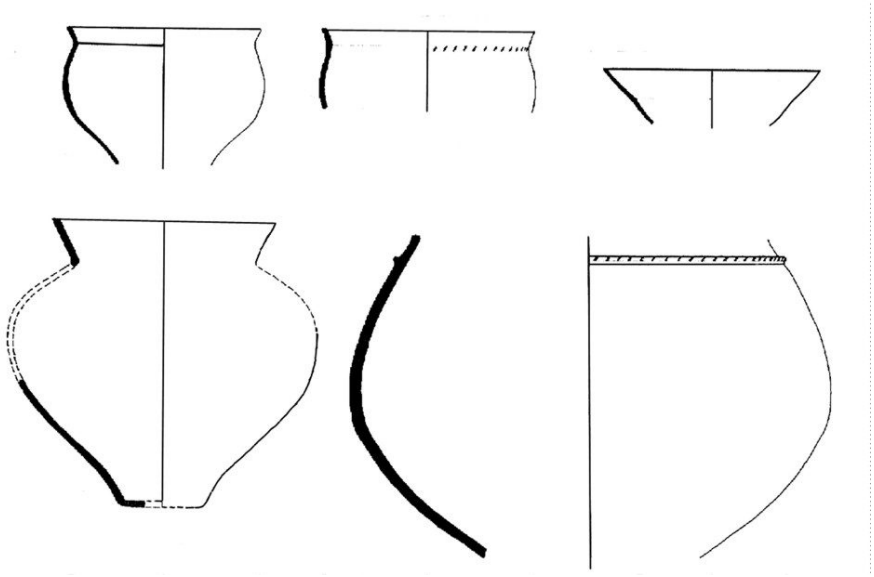
Die spätbronzezeitliche Fundstelle „Schaarenwis“

Im Jahre 1948 entdeckte A. Leutenegger auf der flachen Landzunge gegenüber dem Dorf Büsingen (D) mehrere broncezeitliche Topfscherben. Systematische Flurbegehungen im Bereich der „Schaarenwies“ anfangs der 70er Jahre förderten weitere Keramikfunde und Feuersteingeräte zu Tage. Im Auftrag des Amtes für Archäologie des Kantons Thurgau führten M. Höneisen und Hp. Widmer von 1972 bis 1974 Bohrungen und Sondiergrabungen durch, um genauere Informationen über die Fundstelle zu gewinnen.

Im Osten der „Schaarenwies“ wurde ein Heutzutage noch 0,7 m hoher und 150 m langer Wall aus Rheingeröllen angeschnitten. Schwache Bodenverfärbungen an der Basis des Walles sprechen für horizontale und vertikale Balken, die ursprünglich zur Befestigung der Geröllschüttung eingebaut waren. Dieser Wall dürfte in der Broncezeit errichtet worden sein, um den Zugang zur natürlichen Halbinsel besser schützen zu können.

Hinter dem Wall fanden sich bei den Ausgrabungen zahlreiche Keramikscherben von mindestens 70 Gefässen, einige Feuersteingeräte sowie ein Sandsteinstück mit zwei eingearbeiteten Rillen, das vielleicht als Bronzegussform diente. An Gefässformen sind u.a. Trichterrandtöpfe und feine Schalen sowie ein grosses Vorratsgefäss mit aufgesetzter Kerbleiste geborgen worden.

Dank der typischen Gefässformen kann das archäologische Material in die Spätbroncezeit (9. Jh. v. Chr.) datiert werden. Geräte aus Feuerstein wurden sowohl in der Jungsteinzeit als auch in der Bronzezeit hergestellt, so dass diese Stücke nicht mit Sicherheit chronologisch zugeordnet werden können.



Hügelgräber

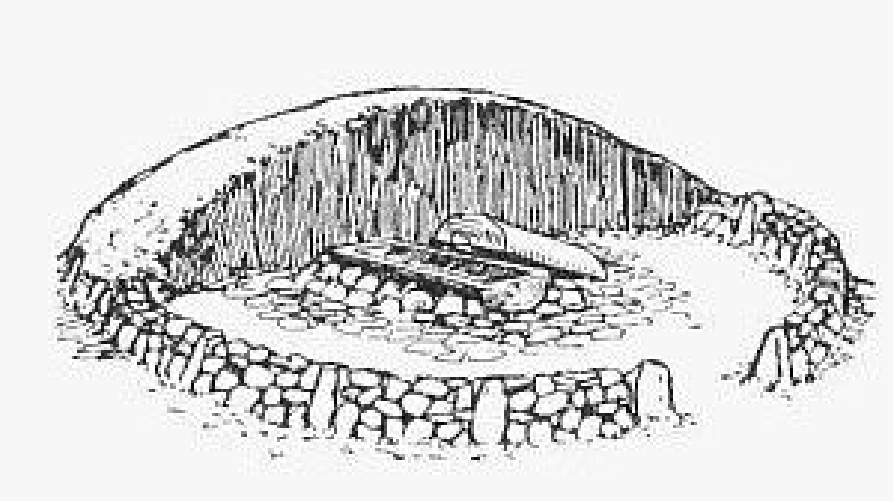
Die Keltenzeit – 5. bis 6. Jahrhundert vor Christus

Die meisten keltischen Bauten wurden von ihren Nachfahren wieder abgetragen, die selber Steine und Holz zum Hausbau brauchten. Auch die meisten Gräber sind wohl entweder der Landwirtschaft oder der Bauwirtschaft zum Opfer gefallen. Wird heute noch ein Fund gemacht, dann hat der Zufall seine Hand im Spiel. Etwa 80% des materiellen Erbes unserer Vorfahren sind für immer verloren. Dennoch Meister Zufall lässt sich nicht lumpen. Immer wieder finden neue Funde ihren Weg ans Tageslicht in die Hände der Nachfahren.

Ob bei den Ausgrabungen durch das Amt für Archäologie noch etwas gefunden wird? Wir lassen uns überraschen.

Wussten Sie dass die Kelten in der Herstellung von Werkzeugen die Meister waren, selbst den Römern und Griechen waren sie mit manchen Erfindungen eine Nase voraus. Hier ein kleine Aufstellung, welche Werkzeuge sie bereits besassen. Manche haben sich in den vergangenen Jahrhunderten kaum oder gar nicht verändert und werden heute noch in ihrer ursprünglichen Form gebraucht.

Beil, Axt, Säge, Zange, Feile, Meissel, Stichel, Amboss, Stemm- und Stecheisen, Lot, Herdschaufel, Löffelbohrer, Drahtzieheisen, Durchschlag, Dechsel, Schaufel, Spitzhacke, Sense, Hohleisen, Zug- und Schnittmesser, Zirkel, Pflugschare, Zange, Federzange.



Römische Wachtürme

Der römische Limes – 4. Jahrhundert n. Chr.

Am äusseren Zipfel des Rheinknies befand sich zur Römerzeit ein Wachturm. Der Turm bildete ein Glied des mit Wachttürmen und Kastellen bestückten Rhein-Iller-Donau-Limes des 4. Jh. n. Chr. Mit dieser Verteidigungslinie wollten die Römer den alemannischen Einfällen aus dem Norden Einhalt gebieten. Heute sind keine Spuren mehr sichtbar. Als Grundlage dient uns deshalb das Grundfundament des ehemaligen römischen Wachtturmes im Raum Strickboden zwischen Ellikon a Rhein und Rheinau. Dieser hat die Masse von 9,90 x 9,90. Der Eingang liegt flussseitig. Man nimmt an, dass die Türme 2 bis 3 stöckig und bedacht waren. Ob unser Turm auch einen umlaufenden Laubengang hatte, weiss man nicht.



2. Koalitionskrieg 1799

Schanzen und Wälle

Am 22./23. Mai 1799 setzte Erzherzog Karl von Österreich im Rahmen des 2. Koalitionskrieges mit 30’000 Mann bei Büsingen auf 2 Pontonbrücken über den Rhein und errichtete einen mit Wällen und Schanzen geschützten Brückenkopf. Die beiden Pontonbrücken mit je 28 Pontons lagen nur wenig auseinander. Zum Bau wurden ca. 1200 Mann aus der Bevölkerung herangezogen. Der Brückenkopf war eine sogenannte Kronschanze und bot Platz für 16 Kanonen und 1500 Mann. Die rückwärtige Seite war gegen den Fluss hin offen. Das Befestigungswerk sicherte den strategischen Rhein-Übergang zwischen Büsingen und dem Schaarenwald und diente zuerst österreichischen Truppen für ihre erfolgreiche Offensive gegen die Franzosen in Richtung Zürich, knapp ein halbes Jahr später den mit Österreich verbündeten Russen zur Deckung ihres Rückzuges. Mitte Oktober 1799 wurde die Schanzenanlage von den nachrückenden Franzosen geschleift.





Bunker

Bunker und Geschütze

Am Ende der Schaarenwiese befindet sich der Bunker „Brückenkopf“. 1939 – 1940 wurde am Rhein eine dichte Kette von Verteidigungswerken und Unterständen angelegt. Die Bunker waren so massiv gebaut, dass sie auch Artilleriegeschossen von Kaliber 30 cm standhalten konnten. Die Befestigungen wurden nach Möglichkeit paarweise angelegt, um sich gegenseitig Feuerschutz geben zu können. Mit wenigen Ausnahmen waren die Anlagen alle zweistöckig. Im Erdgeschoss der Kampfraum und im Untergeschoss die Unterkunft. Der Bunker hatte 2 Maschinengewehre und eine Bestand von 13 Mann.

Dieses Werk (Bruggechopf), gehörte zur Werkkompanie 41 der Grenzbrigade 6. Die Werkkompanie wurde Ende 1994 aufgelöst. Heute gehört der Bunker dem Trägerverein Rheinkastell und ist vollständig ausgerüstet wie er bis zur Auflösung war.



